

Coburg: Am 23. April 1980 haben die Kunstsammlungen der Veste Coburg eine Ausstellung „Luthers Leben in Illustrationen des 18. und 19. Jahrhunderts“ eröffnet. Anlaß dieser Ausstellung ist die 450. Wiederkehr des Aufenthalts Luthers auf der Veste Coburg vom 23. 4. bis 5. 10. 1530. Luther verfolgte von der Veste Coburg aus das Geschehen des Augsburger Reichstages. Die Ausstellung stellt zum erstmalig Lutherillustrationen des 18. und 19. Jahrhunderts zusammen. Im Juni wird ein umfangreicher Katalog der Ausstellung erschei-

nen, in dem die meisten Exponate abgebildet sein werden. Die Ausstellung endet am 5. Oktober 1980, an dem Tag, an dem Luther vor 450 Jahren die Veste und die Stadt Coburg wieder verlassen hat. Zu bemerken ist noch, daß der überwiegende Teil des Ausstellungsgutes aus dem Kupferstichkabinett der Kunstsammlungen der Veste Coburg stammt. Leihgaben wurden erbeten von Ihrer Majestät der Königin von England (Windsor Castle), dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, und dem Stadtmuseum Erlangen.

Emil Griebel

100 Jahre Ludwigsturm auf dem Hahnenkamm

Zu den beliebtesten Ausflugszielen innerhalb des Kahlgrundes gehört der Hahnenkamm bei Alzenau im Vorspessart. Der Wanderer versteht unter „Hahnenkamm“ den bis zu 437 Meter sich erhebenden höchsten Punkt des Gebirgszuges, der auf seinem Gipfel den Ludwigsturm trägt.

Nach einer Urkunde im Mömbriser Gerichtsbuch aus dem Jahre 1609 versteht man jedoch unter diesem Namen nur das Gelände südlich der Kahl. Hier heißt es: *Der Hahnenkamm habe seinen Anfang in den Gonsenbacher Schleglen, ziehe hinan bis abn Michelbach und Kälberau, fürters an die Kaltan hinauff, bis an den Hof Woschant, (ausgegangerener Ortsteil Wohnstatt), sodann nach der Hemsbach, bis wieder an die Gonsenbacher Schleglen, sey in das Freigericht gehörig.*

Der Touristenverein Freigerichter Bund Alzenau ließ unter dem Protektorat König Ludwig II., zur Erinnerung an das 700. Wittelsbacher Jubiläum im Jahre 1880 einen Aussichtsturm bauen, der kurz den Namen „Ludwigsturm“ trägt. Am 12. Juli 1880 wurde in festlicher Weise der Grundstein gelegt. Baumeister war der Alzenauer Unternehmer Sebastian Funk. Schließlich erfolgte schon am 19. September 1880 die Einweihung.

Dem Hahnenkamm-Turm wurde eine Schutzhütte angegliedert, die am 3. Juni 1883 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Nachdem am Hahnenkamm die Bäume in den Himmel zu wachsen drohten, wurde der Turm 50 Jahre später aufgestockt. Alte und neue Reiseführer beschreiben herrliche Wanderungen zum Hahnenkamm.

Von der Plattform des Turmes aus hat man eine der schönsten Aussichten im Spessartgebiet. Johann Schober beschreibt in seinem Spessartführer von 1888 die Rundschau wie folgt:

Nach Osten zu übersehen wir die Teile des tiefeingeschnittenen Kahlgrundes.

Steil erheben sich anschließend an die Spessarthöhen, der Sölzert und der 371 Meter hohe Schanzenkopf an der Hohen Mark. Im Hintergrund zeigt sich die Eselshöhe des Spessarts mit der turmgekrönten Steigkoppe.

Gegen Süden nach Aschaffenburg zu verbindet sich der Hahnenkamm mit den übrigen Spessartbergen. Diese bilden hier die Wasserscheide zwischen Kahl und Aschaff. Deutlich erkennbar sind der Sternberg, das Dorf Johannesberg mit Kirche und der isolierte Klosterberg an der Feldkähler Höhe.

Nach Westen wird der Main dreimal sichtbar, mit fast allen Ortschaften von Seligenstadt an, an seiner dreitürmigen Abteikirche leicht kenntlich bis Hanau; ja selbst Türme von Frankfurt können bei heller Witterung gesehen werden. Unter den Höhen des Odenwaldes bemerkt man den Melibokus. Auch Teile der Wetterau und der oberrheinischen Ebene mit dem Taunus sind sichtbar.

Gegen Norden zeigen sich Stadt und Burg Alzenau und von hier aus die Straße durch die Orte des Freigerichtes hinauf bis Gelnhausen, welches malerisch am Fuße des Vogelbergs sich ausbreitet.

Das beliebte Rasthaus am Ludwigsturm traf jedoch am 1. September 1944 eine Luftmine und beschädigte es total. Der Freigerichter Bund Alzenau und der Spessartbund mit dem Sitz in Aschaffenburg, setzten sich nach dem zweiten Weltkrieg unermüdlich dafür ein, daß das Berggasthaus wieder aufgebaut wurde. Es konnte am 7. August 1949 wieder eröffnet werden.

Der damalige Gauvogt Carl Köhl, Michelbach betonte in seiner Festansprache zur Einweihung des Hauses:

Möge die Errichtung des Hahnenkammbauses ein Symbol sein für die Wiedererrichtung unseres darniederliegenden Vaterlandes. Möge es den verantwortlichen Männern gelingen, trotz der Schwierigkeiten recht bald eine neue Gemeinschaft zu schaffen, in der alle Deutschen wie hier auf dem Hahnenkamm in frischer Luft ehrbar und frei leben können.

Von Jahr zu Jahr werden Verbesserungen an diesem Bergast- und Gasthaus vorgenommen. Gut ausgebaute Straßen ermöglichen heute auch den älteren Wanderfreunden einen Besuch des beliebten Ausflugszieles.

Als weiterer Gedenktag ist der 6. Oktober 1968 zu nennen. An diesem Tag konnte der zwischenzeitlich verstorbene Gauvogt Josef Pfaff, Alzenau ein Ehrenmal für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder des Freigerichter Bundes enthüllen. Stadtpfarrer Lorenz Wirth nahm die Segnung des Gedenksteines vor.



Foto: Emil Griebel

Der Hahnenkamm ist in geologischer, landschaftlicher und vor allem in historischer Hinsicht ein überaus würdiger Berg als Standort dieser Gedenkstätte, sagte das Ehrenmitglied der Bundesvorstandschaft des Spessartbundes Schulrat Karl Höhne, Aschaffenburg, anlässlich der Feierstunde.

Während man schon 1840, als noch kein Turm auf dem Hahnenkamm stand, zum Besuch von König Ludwig I und seiner Gemahlin auf dem Gipfel des Berges ein Festzelt aufgeschlagen hatte, wird der Freigerichter Bund Alzenau heuer zum 100jährigen Bestehen des Ludwigturms ein großes Fest feiern und ein Zelt an der historischen Stätte aufbauen (Festtage 13. und 14. September 1980).

Als der Freigerichter Bund 90 Jahre bestand, besuchte der ehemalige Bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel den Hahnenkamm.

Wer diesen Bergzug mit dem Ludwigsturm kennt, der, wie sein Namensvetter bei Gunzenhausen, ebenfalls nach seiner Form benannt ist, weiß auch von der Bildeiche, die nur einen Kilometer vom Ludwigsturm entfernt, am Wanderweg nach Kälberau/Michelbach, ihren Standort hat. Die Sage weiß von dem Bildbaum, der unzählige Gewitter überstanden hat folgendes zu berichten:

Ein Kälberauer Hirte бүtete in der Nähe der Eiche Kühe. Er wurde von einem schweren Gewitter überrascht und suchte unter dem Bildbaum mit dem mächtigen Kronendach Schutz. Ein Blitz schlug ein. - Der Hirte jedoch blieb ohne Schaden. Zum Dank für die wunderbare Rettung schmückt den Baum seit dieser Zeit ein Muttergottesbild. Leider stirbt das Kuriosum ab.

Heute haben viele Menschen den sogenannten Hausberg für den mittleren, und unteren Kahlgrund ins Herz geschlossen.

Karl Zimmermann, Kuratus der Kuratie Mömbris-Gunzenbach (vom 15. Dezember 1898 bis 5. April 1906) widmete dem Hahnenkamm ein Gedicht, das er in die Chronik der heutigen Pfarrei Gunzenbach einschrieb. Es soll nachfolgend in seinem Wortlaut wiedergegeben werden:

ABSCHIED VOM HAHNENKAMM

*Verscheuchend die Sorge und Mühe und Plag'
Mich zieht aus dem Tal am hellsonnigen Tag,
Durch lachende Fluren und schattenden Wald
Zum Hahnenkamm wieder der Gewohnheit Gewalt.*

*Hier fächeln die Winde gar lieblich mir zu
Und spenden der Seele ersehnte Ruh'.
Und Speis' und der Gerste so köstlicher Saft,
Sie bringen den Gliedern erfrischende Kraft.*

*Die Aussicht vom Turm - o Freude und Glück! -
In Täler und Berge läßt schweifen den Blick
Und labet das Aug' an der grünenden Au',
Der herrlichen Natur und dem himmlischen Blau.*

*Zum Abschied anjetzo nun drängt die Zeit.
Mit Wehmut, zum letzten Mal grüßend, ich scheid'.
„Leb wohl nun o Berg und o Gegend der Kahl,
Du gastliches Haus und du liebliches Tal!“*

Unsere Aufnahme zeigt den Ludwigsturm auf dem Hahnenkamm mit dem Berggasthaus. Foto: Verfasser

Heimatpfleger Emil Griebel, Große Wiese 16, 8752 Gunzenbach/Ufr., Kreis Aschaffenburg

Von den Bundesfreunden

Gerhard Schreier

Bfr. Dr. Friedrich Schilling (Coburg-Creidlitz) mit dem Friedrich-Rückert-Preis der Stadt Schweinfurt und dem Großen Goldenen Bundesabzeichen des Frankenbundes ausgezeichnet.

Am 17. Mai 1980 wurde der Friedrich-Rückert-Preis der Stadt Schweinfurt zum sechsten Mal in der würdigen Diele des Alten Rathauses zu Schweinfurt verliehen. Zum ersten Mal ist es ein Bundesfreund, der mit diesem Kulturpreis ausgezeichnet wurde.

Der Preis wird in erster Linie Persönlichkeiten verliehen, *die im Geiste Rückerts . . . der Verlebendigung des Werkes Friedrich Rückerts in hervorragender Weise gedient haben . . .* Dr. Friedrich Schilling gehörte seit 1958, also von Anfang an, dem in Schweinfurt zusammengetretenen Arbeitskreis Rückert-Forschung an. Er war 1963 Mitbegründer des Fördererkreises der Rückert-Forschung e. V., der sich 1972 in Rückert-Gesellschaft e. V. umbenannte. Mit Einzelstudien und Vorträgen hat er der Rückert-Forschung gedient.

Dr. Friedrich Schilling, am 28. 4. 1903 als Sohn eines Postbeamten in Coburg geboren, lebte von 1912 bis zum Ende des 2. Weltkrieges in der Mark Brandenburg, vornehmlich im Oderland. Nach dem Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie wurde er 1933 an der Universität Halle mit Auszeichnung zum Dr. phil. promoviert. Anschließend war er bis 1940 als Wissenschaftlicher Assistent bei der Hauptredaktion des „Handwörterbuches für das Grenz- und Auslandsdeutschtum“ tätig. Während des Krieges im Lazarettendienst eingesetzt zu sein, entsprach völlig seiner ausgeprägten Lebenseinstellung, deren vornehmster Zug seine Hilfsbereitschaft ist.

Nach dem Kriege nach Coburg zurückgekehrt, arbeitete Dr. Schilling von 1949 bis 1972 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Landesbibliothek Coburg. Der ihm hier u. a. obliegende wissenschaftliche Auskunftsdienst sowie die Bearbeitung des Sach- und Coburgensien-Kataloges führten den mit Leib und Seele der Geschichte ergebenen Mann, zu dessen Lehrern auch Friedrich Meinicke zählte, bald in die Kreise, die sich mit Heimat- und Landesgeschichte befaßten. So war er einige Jahre 2. Vorsitzender der Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte, der Vorgängerin der heutigen Historischen Gesellschaft Coburg e. V. — Gruppe des Frankenbundes e. V. —.

Aber auch danach hat er jahrzehntelang der Gesellschaft aufopferungsvoll gedient und wurde so zu deren geistigem und wirtschaftlichem Mentor und Motor. Wegen seiner hervorragenden Kenntnisse der deutschen Sprache und Geschichte übertrug man ihm die Redaktion des Geschichtswerkes „Coburg mitten im Reich“, das die Historische Gesellschaft zur ersten Erwähnung der Ur-Coburg vor 900 Jahren 1956 herausgab.



Foto: Leo Frick, Coburg